

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 15.

Erscheint jeden Samstag.

11. April.

Redaktion.

Sekundarlehrer F. Fritschli, Neumünster, Zürich, Schulinspektor Stucki in Bern, Seminardirektor Balsiger in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Zum Bericht über den Lehrertag in Luzern. — Mit dem Strom. II. — † J. Häuselmann. — Korrespondenzen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Zum Bericht über den Lehrertag in Luzern.

Der Bericht über die XVII. Versammlung und die Verhandlungen des schweizerischen Lehrervereins vom 28.—30. Sept. 1890 bildet ein stattliches Bändchen von 10 Bogen. Mit dem Gefühl erhebender Erinnerung werden die Teilnehmer des Lehrertages in Luzern die Worte wieder lesen, die damals die Herren Dr. Winkler und Direktor Balsiger auf der geheiligten Stätte des Rütli gesprochen; gern werden sie sich, den Worten des Berichtes folgend, für einige Augenblicke zurückversetzen in die stimmungsvollen Momente des Festes in den unvergleichlich schönen Herbsttagen und freundlich dabei der malerischen Feststadt gedenken, die so fürsorglich sich auf den Empfang der helvetischen Pädagogen vorbereitet hatte, dass dem Festkomitee noch ein ansehnlicher Saldo (1800 Frk.) verblieb, obgleich „die Zahl der Festbesucher hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben war.“

Grosse Versammlungen bergen, sofern ein Lokal nicht sehr akustisch ist, die Gefahr, dass nicht alle Teilnehmer einem Vortrag vollständig folgen können, und wo es sich nicht um prinzipielle Gegensätze, sondern um mehr didaktische Themata handelt, da braucht es eine grössere parlamentarische Gewandtheit, als sie den meisten von uns eigen ist, um einen stündigen oder noch längern Vortrag bis in die Einzelheiten hinein zum Gegenstand einer eingehenden Replik zu machen, so dass aus Rede und Gegerede eine Klärung der Frage und eine Beschlussfassung erfolgt, welche der Sache und der Anschauung der Versammlung gemäss ist. Die Referate in Luzern gaben nicht zu energischer Bekämpfung geäussertter Ansichten noch zu prinzipieller Stellungnahme Veranlassung; die Bedeutung der Verhandlungen des XVII. Lehrertages liegt darum nicht in den Beschlüssen, sondern in den Ideen, welche in den Hauptreferaten und den ersten Voten zum Ausdruck kamen.

Was die Herren Rektor Dr. Bucher und Dr. Largiadèr über die *Disziplin* (p. 112—130 des Berichtes) gesagt

haben, ist für jeden Lehrer von Interesse und Wert; die Disziplin ist eine Sache, die nie veraltet, und die Kunst, Disziplin zu halten, ist für manchen ein schwer zu erreichendes Ziel. Wir wünschen diesen Referaten ein eingehendes Studium, nicht zum wenigsten von Seiten der jüngern Lehrer.

Das Referat des Herrn Dr. Kaufmann über die *Mittelschule* ist durch die Erweiterungen, die es nachträglich erfahren hat, zu einer umfangreichen Studie geworden, die des öfters von denen nachgeschlagen und zitiert werden dürfte, die sich mit der Mittelschulfrage beschäftigen. Interessant ist diese Arbeit einmal durch die Aufschlüsse, welche sie über die tatsächlichen Verhältnisse in der Schweiz in bezug auf Anschluss der Mittelschule an die *Volksschule* und die Stellung der alten Sprachen innerhalb der schweizerischen Mittelschulen gibt und andererseits durch die Beleuchtung, welche die Mittelschulfrage erfährt, wie sie sich in Deutschland durch die Bestrebungen des Einheitsschulvereins, insbesondere aber durch die Berliner Schulkonferenz von 1890 gestaltet, deren Fragenschema und Beschlüsse das Referat vollständig wiedergibt (p. 73—82). Abgesehen von dem Berechtigungswesen, wie es die deutschen Mittelschulen haben (siehe p. 70 ff. des Berichtes), und auf das ein Hauptunterschied der deutschen und schweizerischen Mittelschulen zurückzuführen ist, kennzeichnet die deutschen Schulverhältnisse der Umstand, dass auf der vielgenannten Berliner Konferenz von der *Volksschule* und deren Verhältnis zu den Mittelschulen gar keine Rede war. Deutschland hat für seine Gymnasien u. s. f. besondere Vorschulen und stempelt damit diese Anstalten zu Ständeschulen. Nicht anders denn als Protest hiegegen ist der erste Beschluss des I. preussischen Lehrertages zu Magdeburg vom 29. Dez. 1890 aufzufassen: „Die Volksschule ist als die allgemeine Grundlage aller öffentlichen Unterrichtsanstalten anzuerkennen.“ Obgleich diese Resolution von den Vertretern von 35,000 zu Vereinen organisierten Lehrern gefasst wurde, so wird sie für die nächste Zeit wirkungslos

verhallen. In der Schweiz dagegen stellt sich die allgemeine Anschauung auf den Boden, den Herr Dr. Kaufmann einnimmt, wenn er eine allgemeine alle Schüler desselben Alters umfassende *sechsjährige Volksschule*, in der die Kinder aller Stände ihre grundlegende Erziehung erhalten, als *Grundlage der Mittelschulen fordert*. Wenn die Zukunft in diesem Verhältnis weitere Änderungen bringt, so wird es in der Weise geschehen, dass das Alter, das die Trennung bedingt, noch weiter hinaufgerückt wird. Dass Herr Dr. K. die Unentgeltlichkeit des *gesamten* Unterrichts postuliert, zeigt wieder, wie sehr wir in der Schweiz in der Schulorganisation und der Bildungsfrage überhaupt ein Stück Lösung — und nicht das geringste — der sozialen Frage erblickten. Eine Reihe weiterer Gesichtspunkte und Fragen — realistische und humanistische Bildung; Überbürdung etc. —, welche das Referat des Herrn Dr. K., sowie das Votum des Herrn Dr. Stössel aufwerfen und besprechen, bedeuten ebensoviele Themata, die einlässliche Besprechung verdienen und finden werden, ehe sie zum Abschluss kommen. Es mag hier genügen, auf die Bedeutung des Berichtes hingewiesen zu haben.

Wer sich mit der Schulbankfrage befasst, wird den Angaben über die Normalbank, die der Bericht p. 146 ff. enthält, seine Aufmerksamkeit schenken und die Mitglieder des schweiz. Lehrervereins, die nicht in Luzern waren, werden den Vereinsverhandlungen (p. 141—145) ihr Interesse nicht versagen.

Das Schlusswort des Berichtes erwähnt einer Rede des Herrn Dr. Bucher in Luzern, welche der Bedeutung des *schweizerischen Lehrervereins*, der Notwendigkeit festen Zusammenstehens und Zusammenhaltens für die Förderung der *schweizerischen Schule*, dem Anschluss der Lehrer *aller* Stufen an den *einen* grossen Verein, dem leidenschaftslosen, aber tatkräftigen Wirken desselben, galt. Die Liste der Festteilnehmer*) zeigt, dass wir dem Ziele eines wahrhaft *schweizerischen* Lehrervereins, der durch seine Organisation und seine Zahl imponiert, noch ferne sind. Die Tatsache, dass es schweizerische Lehrer bis zur Präsidentschaft einer kantonalen Lehrerkonferenz bringen können (und in grossen Kantonen), ohne von der Organisation des schweiz. Lehrervereins nur die geringste Idee zu haben, ist wenig erfreulich. Aber der Lehrertag von Luzern bedeutet doch einen Schritt vorwärts. Die Idee der *schweizerischen Volksschule* ist seitdem in kantonalen und inter-

*) Die 778 eingeschriebenen Festteilnehmer verteilen sich auf die einzelnen Kantone wie folgt:

Zürich	89	Schaffhausen	8
Bern	105	Appenzell (A. Rh.)	17
Luzern	208	St. Gallen	78
Schwyz	2	Graubünden	12
Uri	—	Aargau	92
Unterwalden (N)	3	Thurgau	58
Glarus	13	Waadt	1
Zug	3	Wallis	—
Solothurn	49	Neuenburg	1
Basel	38	Genf	—

kantonalen Besprechungen wieder kräftiger als vorher betont worden, und unter ihrem Zeichen sollte und wird es möglich sein, die Lehrerschaft der verschiedenen Kantone zusammenzuführen zu einer Vereinigung, welche eine Hebung der schweizerischen Schule und bessere Stellung ihrer Lehrer bedeutet.

Aus den Geschichtsstunden leuchten uns immer noch diejenigen am hellsten hervor, in denen uns geschildert wurde, wie der Wille des Volkes, wie die treibenden Ideen einer Zeit durch grossartige Kundgebungen und Versammlungen sich Bahn brachen. Will die schweizerische Lehrerschaft ihren Anschauungen Nachdruck verschaffen, so muss sie geschlossen, geeint, nicht in kleine Gruppen geteilt auftreten und ihre Anschauungen äussern. Und zuversichtlich hoffen wir, es werde binnen kurzem gelingen, unter der Fahne der *schweizerischen Volksschule* die Lehrerschaft so weit zu einen, dass vor einem künftigen Lehrertag sich die Abzeichen der kantonalen Vereinigungen senken, dass die kantonalen Konferenzen sich nach der grössern gemeinsamen Versammlung richten, und dass es möglich sein werde, die Lehrerschaft der *romanischen und der deutschen Schweiz wieder einmal zu einem wahrhaft schweizerischen Lehrertag* zu sammeln.

Nous y reviendrons.

Mit dem Strom!

(Korrespondenz aus Basel.)

II.

Aber auch der mündliche Unterricht wird durch die Simultanschulen verkümmert! Er wird es trotz der halben Minute Zeitzuschlag, die der geehrte Herr Verfasser von „Wider den Strom“ in seinem Schema für jeden Schüler heraus dividirt. Am Calcul, das sehen wir ein, bleibt nichts zu markten — es ist richtig; aber die ihm zu Grunde liegende Ansicht, dass der Schüler nur in der *einen* Minute etwas lerne, wo er gerade daran komme, die ist nicht richtig, wenigstens nicht in dem Grade, wie die Mathematik es uns hier lehren will. Oder glaubt jemand im Ernste, dass in einer Klasse von 60 Schülern die 30 *leer* ausgehen, die bei einer mündlichen halbstündigen Lektion nicht zur Antwort kommen, weil der Lehrer — die Uhr in der Hand — jeden der übrigen 30 eine Minute lang fragt? „Zwei Ohren sind mir gewachsen an, damit ich alles hören kann“ — heisst's irgend in einem Lesebüchlein.

Wir stellen aber nicht in Abrede, dass hierin ein kleines Plus ins Haben des Zweiklassensystems gehört; aber es wird weit mehr als aufgewogen durch den einen Nachteil, dass die schriftliche Korrektur, wie wir bereits gezeigt, bei ihm zur blossen Illusion wird.

Bedenklich, weil nicht für das kindliche Alter passend, erscheint uns die Verkürzung des mündlichen Unterrichts zu Gunsten der stillen Betätigung. Des Kindes Welt, namentlich des ärmern, ist und bleibt die Schule, und seine Sonne, von der es sein Licht empfängt, ist fast einzig

der Lehrer. Ist er tüchtig, so bildet der mündliche Unterricht für den Schüler das denkbar geistbildendste Gespräch. Ein Gedanke wird durch den andern hervorgehoben, einer durch den andern berichtigt, gefördert, entwickelt und vollendet. Einrede und Widerlegung, Frage und Antwort, Zweifel und Zugeständnis folgen in ununterbrochener Abwechslung, bis alle Seiten des Gegenstandes, sei er nun realer, ethischer oder religiöser Natur — herausgekehrt und ins Denken des Schülers übergegangen sind. Das allein schult so recht den Geist und öffnet des Kindes Augen und Herz. Schweigt aber der Mund, von dem es Belehrung auf all die tausend Fragen erwartet, so geht es ihm, wie dem Blümchen, wenn die Sonne untergegangen ist — es nickt und schläft bald ein; denn so meditativ, wie der geehrte Herr Verfasser es sich vorstellt, ist das Kind noch nicht — glücklicherweise — wollen wir beifügen. Kann es die gestellte Aufgabe leicht machen, so wird sie gelöst, immerhin ziemlich viel schlechter, sobald es weiss, der Lehrer hat anderwärts zu tun; ergibt sich jedoch die Lösung nicht ganz oder wenigstens teilweise beim ersten Ansturm, so wird sie einfach liegen gelassen. Diese Wahrnehmung kann man hundertmal, selbst bei gut erzogenen Kindern machen. Es nützt nichts, sie dafür zu bestrafen; es wäre dies auch ein Unrecht. Sie folgen nur einem natürlichen Zuge, der uns allen eigen, nämlich dem, ein Hindernis, sobald es als solches von uns erkannt ist, wenn immer möglich, zu umgehen.

Nicht so ist es beim mündlichen Unterricht! Hier gibt es nämlich bei einem tüchtigen Lehrer fast keine Schwierigkeiten. Die alte Schule, in welcher der Schulmeister die sieben Weisen um sich versammelte und diesen sein gesamtes Wissen preisgab, existiert längst nicht mehr. Der moderne Lehrer wendet sich an alle und weiss selbst aus dem geistig ärmsten Kinde noch eine Antwort zu locken, so dass es Zuversicht gewinnt und fröhlich mittrippelt. Seine geistigen Kräfte aber, dies ist unsere, durch langjährige Beobachtung erworbene Erfahrung, wachsen viel rascher, als bei der stillen Beschäftigung und weil dies unsere Ansicht ist, so können wir es auch nicht recht begreifen, dass dieser so eminent wichtige Faktor aller menschlichen Bildung, wie der persönliche Verkehr es tatsächlich ist, gegenüber der schriftlichen Betätigung künftig in den Hintergrund treten soll. Einsiedler und grosse Denker — wir wissen es — verschliessen sich in ihre Klause, und die Welt erinnert sich ihrer erst wieder, wenn das „Heureka“! von innen ertönt. Aber solche Erscheinungen sind fast eben so selten, wie weisse Mäuse oder Raben in der Natur; weitaus der grösste Teil der gesamten Menschheit bildet sich geistig in erster Linie durch den mündlichen und in zweiter durch den schriftlichen Verkehr. Man könnte den letztern unter Umständen *entbehren*, den erstern *nie*. Warum also diesen auf Kosten von jenem in der Schule verkürzen, die, wenn je, gerade hierin das getreue Bild des Lebens sein soll. Die Krone des Volksschulunterrichts ist und bleibt der *Anschauungsunterricht*.

Auf denselben muss ein Hauptteil unserer Zeit verwendet werden. Das Auge ist das Haupttor für des Kindes Seele, dann folgt das Ohr und erst in dritter Linie die Hand. Die Sache sehen, das Wort verstehen und den Begriff durch Auge und Ohr zum Gehirn tragen, das ist die Tätigkeit, für welche das Kind den grössten Teil seiner Zeit soll opfern müssen. Und weil durch die vorgeschlagene Zweiteilung eine Verkürzung dieser Fundamentalaufgabe mit Notwendigkeit erfolgen muss, so ist auch die ablehnende Haltung der Basler Lehrerschaft sehr wohl zu begreifen.

Es liegt etwas wie eine Ahnung, dass mit seiner Verkürzung das Niveau der hiesigen Volksschule sinken müsste, in den Gemütern, und darum ist die vor nicht langer Zeit entstandene Meinungsverschiedenheit des Herrn Dr. L. mit Herrn Seminardirektor Martig, gerade um des Anschauungsunterrichtes willen, mit begreiflicher Spannung verfolgt worden.

An diesen beiden Riffen aber, dem *verkürzten mündlichen Unterricht einerseits* und dem keiner oder nur einer sehr laxen Kontrolle unterstellten *schriftlichen andererseits* wird das Schifflein des Zweiklassensystems in Basel — man wird es erleben — scheitern. Es wird niemals die Sanktion unserer, inbezug auf Schulfragen ebenso wachsamen wie opferwilligen Behörden erlangen, selbst dann nicht, wenn auch einige Lehrer, die neuerdings wieder den Versuch wagen — sich günstig darüber äussern sollten; denn das Gute und Nützliche, das Herr Dr. L. an der Zweiklassenschule hervorhebt, hat auch das Einklassensystem und nur die Nachteile, welcher ersterer anhaften, sind hier glücklich vermieden.

Die Basler Schulorganisation ist in ihren Grundzügen eine der *freiesten*, die es gibt. Der Lehrer hat einzig sich zu bestreben, das Lehrziel zu erreichen; es steht ihm aber bis jetzt völlig frei, den Weg zu wählen, der zu diesem Ziele führt. Findet derselbe beim Antritt einer neuen Klasse, der Schwerpunkt im Rechnen z. B. sei für das erste Vierteljahr mehr auf die mündliche Seite zu verlegen, so hindert ihn an der Ausführung dieses Gedankens auch niemand. So ist es mit der Sprache, so mit dem Anschauungsunterricht, so mit Schreiben und Zeichnen; der Lehrer ist kompetent erklärt, die etwa gestörte Harmonie, trete sie in diesem oder jenem Fache auf, nach eigenem Ermessen wieder herzustellen, und damit er es könne, hat man ihn wohlweislich nicht an die Minute gebunden. Ein unschätzbare Vorteil in den Händen eines wirklichen Meisters der Schule. Diese Freiheit innert der Schranken des Lehrplanes wird, wir wollen es offen gestehen, von einzelnen Lehrern hin und wieder missbraucht; es ist wahr, dass auf die Examen hin oft „stundenlang nur mündlich“ unterrichtet wird. — *Schafft sie ab!* — Solchen Ausschreitungen kann indessen die Schulinspektion leicht begegnen. Sie wird den Fehlenden das Unpädagogische eines so beschaffenen Unterrichts vor Augen stellen und nötigenfalls durch den Schularzt bestätigen lassen, was etliche nicht zu wissen scheinen oder im Übereifer leicht

vergessen, dass nämlich auch das Auffassungsvermögen des menschlichen Gehirns seine gewissen Grenzen hat und es also auch da heisst: „Nimmer zu viel!“

Solche Einzelercheinungen, die eben überall und also auch beim Zweiklassensystem vorkommen, bilden aber bei weitem keinen Grund, der bestehenden Einklassenschule den Garaus machen zu wollen. Dem Basler Volk aber möchten wir in Beziehung auf seine Primarschulorganisation, die einzig in der Schweiz dasteht, warnend zurufen: „Behalte, was du hast, auf dass dir niemand deine Krone raube.“

Und schliesslich noch ein Wort an den nichtbasler Lehrer, der beim Durchlesen der Artikel „Wider den Strom“ wohl dachte: „Sind es vielleicht die Kollegen der Rheinstadt, welche sich den Luxus „stiller Denküben“ bei geschlossenen Augen“ vor der Klasse erlauben dürfen?“

Wir erinnern uns aus unserer Jugendzeit gerne des Märchens von „Gullivers Reisen“. Dort liegt ein Riese friedlich schlafend unter dem blauen Himmel; neckende Zwerge binden ihn fest.

Nicht wahr, dies köstliche Bild lässt sich satirisch gar wohl auch auf jene *gute alte* Zeit beziehen, in welcher so oft dem in „stille Denküben“ versunkenen Schulmeister seitens seiner „Lilliputaner“ ähnlicher Schabernack gespielt wurde, wie weiland dem Riesen Gulliver in der Fabel? Wir alle wähten diese Spezies von Volkserziehern für ausgestorben und fragen darum mit dem Leser der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zweifelnd, ob es sich wirklich heute noch und zwar in Basel — vielleicht unter den Fittigen des verehrten Herrn Verfassers von „Wider den Strom“ — so süss träumen lasse. — Nein! — X.

† J. Häuselmann.

*) Ein tatenreiches Leben hat am 18. März 1891 seinen Lauf vollendet, und nicht spurlos scheidet es von hinnen: Jakob Häuselmann hat sich um die raschaufstrebende Gemeinde *Biel* unbestrittene Verdienste erworben, und bleibend wird sein Name auch verknüpft sein mit der Geschichte des *Zeichenunterrichtes* in der Schweiz.

J. Häuselmann wurde am 5. Mai 1822 in Oberwyl bei Büren geboren. Als intelligenter Jüngling trat er in den dreissiger Jahren ins bernische Staatsseminar Münchenbuchsee ein und wurde ein begeisterter Jünger Ricklis. Sechs Jahre betätigte er sich im Primarschuldienst unseres Kantons. Widerwärtigkeiten verschiedener Art führten ihn einer andern Betätigung zu. Sein praktischer Blick erschloss ihm in der neueingeführten Uhrenindustrie der aufblühenden Zukunftsstadt am Fusse des Jura ein geeigneteres Arbeitsfeld als der Lehrerberuf damaliger Zeit. 1853 kam Häuselmann nach Biel; kurz entschlossen machte er sich an das Erlernen des Graveur-

*) Nachstehender Nekrolog ist eine Erweiterung eines kurzen Lebensabrisses von J. Häuselmann, den ich am 21. März im „Bieler Anzeiger“ veröffentlichte.

Der Verfasser.

berufes und gründete nicht lange nachher ein eigenes Geschäft, das durch die Kraft seines energischen und fleissigen Inhabers mächtig emporblühte und den ursprünglich nur wenig bemittelten Mann zum wohlhabenden, unabhängigen Bürger hob.

Grosser Fleiss und eminente Arbeitskraft haben J. Häuselmann stets ausgezeichnet. Es war ihm nicht genug, sein Graveurgeschäft zu leiten, er erlernte nebenbei noch die Kunst der Photographie und betrieb ein Photographiegeschäft. Zudem wirkte er in vielen öffentlichen Ämtern unserer Stadt als Gemeinderat, Stadtrat und langjähriger Kirchengemeinderatspräsident, in welcher Eigenschaft er in den Jahren 1883 und 1884 namentlich die Renovation der protestantischen Kirche auf Grund der ursprünglichen originell gotischen Dekorationsweise fördern half. In den sädtischen Schulbehörden ganz besonders hat sich J. Häuselmann Verdienste erworben, die bleibend sein Andenken ehren werden. Als langjähriger, ausserordentlich eifriger und pflichtgetreuer Präsident der Einwohnerprimarschulkommission hat er unter Mithilfe einflussvoller Freunde durch Wort und Schrift (die weit in der Runde durch den Freisinn der Ideen Aufsehen erregten), die damals noch recht schief angesehene und daher auch stiefmütterlich behandelte Einwohnerprimarschule zu kräftiger Entwicklung geführt, bis sie der weit besser situirten Bürgerschule ebenbürtig wurde und diese nach und nach überholte. Doch war dies bloss der Anfang des Zieles, das der mutige Kämpfer für die Volksschule anstrebte. Als er die Einwohnerprimarschule in erfreulichem Fortgang wusste, wandte er gegen Ende der 60er Jahre seine Aufmerksamkeit der Gründung einer städtischen Mädchensekundarschule zu, da er eine solche Schule als Hauptfaktor ansah, um die bürgerliche Schule (in die nur Bürger und vornehme Einsassen ihre Kinder hinschickten) wirksam zu bekämpfen, d. h. die Schulzustände der Stadt so zu gestalten, dass sie allen Klassen der Bevölkerung zu Nutzen und Frommen gereichen konnten. Nach Gründung dieser Schule, deren Kommissionspräsident Häuselmann einige Jahre verblieb, trat dann auch ein, was er geschickt vorbereitet hatte, dass nämlich die bürgerliche Schule allmählig, wie man zu sagen pflegt, zwischen Stuhl und Bank geriet, indem die intelligenteren Bürger- und Einwohnersonhnen vom Progymnasium, die breiteren Schichten der Einwohnerkinder von der aufstrebenden Einwohnerprimarschule und die intelligenteren Mädchen von der neugegründeten Mädchensekundarschule absorbiert wurden, und somit für die erstere keine andere Wahl übrig blieb, als sich mit der Einwohnerprimarschule zu verschmelzen, was im Jahre 1880 geschah, einem Zeitpunkt, da Häuselmann schon längst seine regen Kräfte jenem Gebiete, auf dem er bis an sein Lebensende arbeitete, zugewandt hatte. Was Häuselmann als Schulreorganisator klug begonnen, das haben seine Freunde und Nachfolger in gleichem Sinne und Geiste fortgeführt und vollendet.

Sein Ruf als einsichtsvoller Schulmann war damals schon in weitere Kreise gedungen und so kam's, dass man ihn, den unabhängigen Industriellen, wieder in den eigentlichen inneren Dienst der Schule hineinzog. Er vollendete zunächst (1872—73) die Inspektorsperiode des zum Erziehungsdirektor gewählten *Albert Bitzius*, mit dem H. eng befreundet war. In jener Zeit war es auch, da ihn der mangelhafte Stand des Zeichenunterrichtes in den Schulen (lauter Stigmographie) zum eifrigen Nachdenken bewog, und es konnte ihn, der ja zugleich noch Leiter eines rühmlichst bekannten Dekorationsgeschäftes war und deshalb dazu die Berufung hatte, die Bedeutung des Zeichenunterrichtes in den Schulen richtig würdigen zu können, nichts mehr von dem *einen* Gedanken, sich diesem Fache dienstbar zu machen, abbringen. Ein weiterer Beweggrund hierzu war namentlich auch sein angeborener Kunstsinn, der ihm trefflich zu statten kam.

Er ging unverzüglich ans Werk, gab ein kleines Lehrmittel, methodisch geordnet und ohne Stigmographie, heraus, publizierte dasselbe und siehe, das kleine Werkchen wurde sofort in den Schulen eines Nachbarkantons obligatorisch eingeführt. Dieser Erfolg ermunterte ihn.

Er widmete sich vollauf dem Studium des Zeichenfaches, und es war fortan sein eifrigstes Bemühen, die Ergebnisse dieses Studiums praktisch zu verwerten. Er trat zu diesem Zwecke die Leitung des Graveurgeschäftes, aus dem viele wackere Berufsleute und Künstler, u. a. auch der bestbekannte Bildhauer *Alfred Lanz* in Paris, hervorgingen, seinem Schwiegersohne ab und übernahm den Zeichenunterricht am hiesigen Progymnasium und auch einige Zeit an der Mädchensekundarschule. Am Progymnasium wirkte er vom Frühjahr 1878 bis zum Herbst 1889 mit einem *Eifer und einer Hingabe, wie es nur ein Mann vermag, der voll und ganz von der Wichtigkeit seines Faches überzeugt ist.*

Ausser der Unterrichtszeit beschäftigte er er sich fortwährend, wie allgemein bekannt, mit literarischen Arbeiten, durch die er seine Erfahrungen und Ideen über den Zeichenunterricht in die weitesten Kreise getragen. In rascher Folge veröffentlichte er das *Zeichentaschenbuch des Lehrers*, das bereits in VI. Auflage erschienen ist, die *Moderne Zeichenschule*, die *Stilarten des Ornamentes*, zusammen mit Herrn Ringger in Küsnach das *Taschenbuch für das farbige Ornament*; darauf die *Anleitung zum Studium der dekorativen Künste, Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil der Ornamente, populäre Farbenlehre*, in zwei Sprachen geschrieben und wohl das beste seiner literarischen Werke (siehe darüber Meyers Konv.-Lexikon, neueste Aufl.) und die *kleine Farbenlehre*. Mit Nachdruck darf hier betont werden, dass H. bei Herausgabe seiner Werke einzig und allein nur die Hebung des Zeichenunterrichtes und damit die Popularisierung der bildenden Kunst im Auge hatte. Seinen Zeichenwerken*) wurde an

*) Es wäre eine verdienstliche Arbeit, die Zeichenwerke und Schriften Hs. in Zusammenhang und in ihrer Verbindung mit dem

der Pariser Weltausstellung von 1889 die goldene Medaille zuerkannt.

Vor nicht ganz zwei Jahren gab Häuselmann die Schule auf, aber nicht um der Ruhe zu pflegen; im Gegenteil, er stürzte sich in noch grössere Arbeit. Fast ganz allein redigirte er die Fachschrift für den Zeichenunterricht, das „Ornament“, und im Vereine mit einer Kommission ging er an die Ausarbeitung eines Wandtabellenwerkes, das kürzlich im Kanton Bern offizielle Sanktion gefunden hat. So arbeitete der Sechziger öfters halbe Nächte hindurch an seinen Lieblingswerken, was natürlich auf seine Gesundheit nicht ohne Einfluss sein konnte. Allmähig schlich denn auch die tückische Krankheit heran, die ihn uns letzten Monat entriss.

Sein Pfund aber hat er gut und treu verwaltet und sein Geist wird in seinen Werken fortleben. *R. L.*

KORRESPONDENZEN.

Thurgau. (Korr.) Nachdem die thurgauische Schulsynode im Jahre 1889 beschlossen hatte, es sei für unsere Schulen ein eigenes *Rechnungslehrmittel* zu erstellen und obligatorisch zu erklären, fand die Direktionskommission es angezeigt, das Erscheinen der st. gallischen Rechnungshefte abzuwarten, bevor man eine solche Arbeit in Angriff nehme. Wir begrüßen dieses Zurückhalten schon aus dem Grunde, weil wir kein Freund der kantonalen Schulbücherfabrikation sind und stets den Wunsch hegen, es möchten in nicht gar zu ferner Zeit in einem grossen Teil der Schweiz *einheitliche Lehrmittel* benutzt werden. Und am besten wäre dies gewiss im Rechnungsunterricht durchzuführen.

Bei uns im Thurgau haben sich im verflossenen Jahre die „*Aufgaben zum schriftlichen Rechnen*“ von *J. Stöcklin*, Lehrer (Liestal, Gebr. Lüdin) zahlreiche Freunde gewonnen. Wir haben diese Hefte, soweit es letztes Frühjahr möglich war, in unserer Schule eingeführt, und mit so grossem Vergnügen und solcher Befriedigung nach denselben unterrichtet, dass wir im soeben begonnenen Sommerkurs „*Stöcklin*“ in allen Klassen (bis und mit der VI.) benützen.

Was wir am ganzen Werke am höchsten anschlagen, ist der durch und durch methodische Gang, welcher es auszeichnet. Nirgends findet man Lücken oder Sprünge; alles folgt streng logisch geordnet, auf einander. Wir treffen keine Weitschweifigkeit, aber grosse Klarheit und *Gründlichkeit*. Der Stoff ist auf das Notwendige beschränkt und dadurch wird Sicherheit in allen Operationen erzielt. Wir erfuhren das am besten bei der Repetition. Während wir sonst stets auf zahlreiche Aufgaben stiessen, welche auch bei der Wiederholung besprochen und erklärt werden mussten, war dies bei den Stöcklinschen Heften höchst selten der Fall. Die Schüler hatten Verständnis für die Sache, alles ging glatt vorwärts, und viel Ärger blieb uns erspart.

Die angewandten Aufgaben sind dem Interessen- und Anschauungskreise des Kindes entnommen. Zu komplizierte Beispiele wurden weggelassen, und stets ist darauf Bedacht genommen, dass die Schüler das Ergebnis finden, ohne durch zu weitläufige Multiplikationen und Divisionen aufgehalten zu werden.

Zeichenunterricht in der Schweiz zu studiren. Wir möchten hiezu nachdrücklich ermuntern. *D. B.*

Etwas stützen werden unsere thurgauischen Kollegen wahrscheinlich, wenn sie schon im V. Heft von Stöcklin das „Rechnen mit Dezimalbrüchen“ finden. Die meisten von uns sind sich gewohnt, dieses erst zu Ende des sechsten oder im Anfang des siebenten Schuljahres zu beginnen. Wir möchten aber hier beruhigen. Der Stoff ist in so klarer, leicht fasslicher Form geboten, dass die Schüler nirgends grossen Schwierigkeiten begegnen; ausserdem ist durch die dezimale Schreibung vorgearbeitet.

Die wenigen Aufgaben aus der Raumlehre, welche das V. und VI. Heft bringen, können nach Belieben durchgenommen oder auch weggelassen werden.

Die typographische Ausstattung des besprochenen Lehrmittels ist geradezu musterhaft. Grosse Freude hat uns das soeben erschienene „Lehrerheft“ für das III. Schuljahr bereitet. Dasselbe enthält nicht bloss die Resultate, sondern auch die Aufgaben, was für den kontrollirenden Lehrer sehr bequem ist.

Die Stöcklinsche Aufgabensammlung ist, wie wir durch verschiedene Korrespondenzen der „Lehrzeitung“ erfahren haben, in einer Reihe von Kantonen obligatorisch oder fakultativ eingeführt. Möge der Thurgau sich denselben recht bald anschliessen. Nach unserer Überzeugung existirt gegenwärtig kein Rechnungslehrmittel, welches eher verdiente, „schweizerisch“ zu werden.

— r.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Die Errichtung einer vierten Klasse an der Sekundarschule Kirchberg wird genehmigt und der Staatsbeitrag auf Fr. 4777. 50. erhöht.

Die Sekundarschule Saanen wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt; Staatsbeitrag 2150 Fr.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1. Die des Herrn Karl Wyss, Sekundarlehrers in Langenthal zum Lehrer von Klasse IV c der Knabensekundarschule der Stadt Bern. 2. Der Herren Jakob Stump und Andreas Fischer zu Lehrern an der neugegründeten Sekundarschule Grindelwald provisorisch auf 1 Jahr. 3. Des Herrn Chr. Müllener, Sekundarlehrers in Münchenbuchsee zum Sekundarlehrer in Wiedlisbach.

Es wurden folgende Assistentenwahlen getroffen: 1. Chirurgische Klinik: Herrn Ad. Neisse, Arzt, als I. Assistent, und Herrn Arthur Flach, Arzt, als II. Assistent. 2. Augenklinik: Herrn Emil Hagg, Arzt, zum I. und Herrn Gustav Adolf Steiger, Arzt, zum II. Assistenten. 3. Pathologisches Institut: Herrn Adolf Schönemann cand. med. zum II. Assistenten.

SCHULNACHRICHTEN.

Technikum in Winterthur. Zur Teilnahme am Instruktionkurs für Zeichnungslehrer haben sich 12 Kandidaten angemeldet, 4 Solothurner, 2 Thurgauer, 1 St. Galler, 1 Bündner und 4 Zürcher.

An der **Handelsschule** des Technikums in Winterthur haben zum Schluss des Wintersemesters elf Schüler die „Fähigkeitsprüfung“ bestanden: 1. A. Bernhard, Winterthur; 2. A. Eberhard, Kloten; 3. S. Edlin, Russland; 4. H. Hardmeier, Ennenda; 5. W. Hess, Wald; 6. K. Müller, Hedingen; 7. S. Casini, Graubünden; 9. M. Verdieri, Italien; 10. J. Widmer, Kollbrunn; 11. J. Widmer Richtersweil.

Thurgau. An der Kantonsschule werden mit Beginn des neuen Schuljahrs als Lehrmittel neu eingeführt: 1. *Ullrich*, Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische für IV und V. Kl. Gym. 2. *Wettstein*, Leitfaden für den Unterricht in der

Naturkunde für Klasse I und II der Industrieschule. 3. *Hotz* Leitfaden für den Geographieunterricht an der IV. Industrie- und V. technischen Klasse. 4. *Kräpelin* Leitfaden für den botanischen Unterricht an der IV. Industrie- und V. technischen Klasse.

Winterthur. Aus Gesundheitsrücksichten tritt Herr *Dr. Welti* vom Rektorat des Gymnasiums zurück; an dessen Stelle als Rektor tritt Herr Erziehungsrat *Dr. Rob. Keller*.

— **Zur Steilschrift.** Im Kapitel Winterthur hielt Herr Sekundarlehrer Wiesmann einen Vortrag über die Schriflage, der mit folgenden Thesen schloss:

1. Die Körperhaltung soll beim Schreiben aufrecht und zugleich gerade, d. h. symmetrisch zur Bank sein.
2. Das Heft muss vor Leibesmitte liegen.
3. Bei Mittellage des Heftes ist die senkrecht zur Tischkante stehende Schrift als natürliche, auch das Auge vor Ermüdung bewahrende, einzig handgerecht.
4. Bei mässig rechtsschiefer Schrift (Neigung der Grundstriche zur Zeile mindestens 70°) ist demnach das Heft linksschief zu legen und auf nach rechts in einem Winkel von etwa 20° steigenden Zeilen zu schreiben.
5. Für die Volksschule ist aber die aufrechte Schrift anzustreben, weil sie als physiologische Normalschrift einzig Gewähr und Kontrolle bietet für eine gesundheitsmässige Körperhaltung in Schule und Haus.

Diese Thesen werden in nächster Sitzung des Kapitels der Abstimmung unterworfen. Herr W. hat sich auf diesen Anlass zu einer Lehrübung bereit erklärt und beabsichtigt, in zwei Abteilungen der Mädchensekundarschule von Mai an die aufrechte Schrift einzuführen, mit der auch in Zürich und anderwärts Versuche gemacht werden sollen.

Zürich. Nachdem im Laufe des verflossenen Schuljahres in einer ersten Realklasse die aufrechte Schrift versuchsweise eingeführt, beschloss die Stadtschulpflege, diese Versuchsweise weiter auszudehnen und mit dem neuen Jahreskurse auf jeder Schulstufe wenigstens je eine Klasse in Steilschrift schreiben zu lassen.

— i —

— Aus dem Kanton Appenzell schreibt uns ein Lehrer: In Kürze teile ich Ihnen mit, dass ich in meiner Schule bereits seit fünf Jahren für alle schriftlichen Arbeiten die senkrechte Schrift bei schräger Mittellage des Heftes durchführte und im verwichenen Schuljahr 1890/91 bei der V. Primarklasse die „reine Steilschrift“, d. h. die senkrechte Schrift bei gerader Mittellage des Heftes (für deutsche Schrift und Antiqua) zur Anwendung brachte. Die Erfolge sind für mich geradezu überraschende.

C. F.

Zürich. Nichtbesoldete Dozenten der Hochschule werden für die Vorlesungen des letzten Semesters mit 5925 Fr. entschädigt. Die Leiter der Seminarien der Universität erhalten als Entschädigung für ausgefallene Kollegengelder 1970 Fr.

LITERARISCHES.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden.

Vogel, E., Die Rektionslehre der deutschen Sprache. Berlin, J. M. Späth. 83 pag. Fr. 1. 10.

Das Büchlein bietet ein äusserst reichhaltiges Übungsmaterial für die Anwendung der Fälle. Es wird namentlich Fortbildungsschulen gute Dienste leisten, dient aber auch sehr wohl dem Lehrer der Volksschule für den privaten Gebrauch.

— g —

Arbeitslehrerinnenkurs.

Zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen an Primar- und Sekundarschulen findet vom 4. Mai an unter Leitung der kantonalen Inspektorin, Frau Friedrich-Strickler, ein zwanzigwöchentlicher Unterrichtskurs in Zürich statt. Die Aspirantinnen haben folgende Ausweise beizubringen:

- Über zurückgelegtes 17. Altersjahr;
- über mindestens zweijährigen Sekundarschulbesuch oder entsprechende Kenntnisse, ausgenommen Französisch;
- über Fertigkeit in den weiblichen Handarbeiten;
- ein Sittenzeugnis von der Schulpflege des Wohnorts.

Der Unterricht ist für Kantonsangehörige unentgeltlich. Den Teilnehmerinnen wird, sofern es gewünscht wird, ein ihren ökonomischen Verhältnissen entsprechender Beitrag an die Kosten des Unterhalts in Aussicht gestellt, wofür das Anmeldeformular bei der Erziehungskanzlei zu beziehen ist.

Es können auch ausserkantonale Aspirantinnen gegen Entrichtung eines Schulgeldes von 80 Fr. für den ganzen Kurs Aufnahme finden.

Die definitive Zulassung wird von dem Resultate einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht.

Am Schluss des Kurses findet auf Grundlage einer Prüfung die Patentierung statt. [O V 120]

Schriftliche Anmeldungen unter Beilegung der bezeichneten Ausweise sind spätestens bis 18. April der Erziehungsdirektion einzureichen. Zürich, den 25. März 1891. (M 6772 Z)

Die Erziehungsdirektion.

Verlag der

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Neues grosses Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an Primar- und Sekundarschulen,

erstellt unter Mitwirkung einer Kommission von Schul- und Fachmännern, obligatorisch für den Kanton Bern.

48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben ausgeführt.

I. Serie: 24 Tafeln 1—24 Fr. 8.50. [O V 130]

II. Serie: 24 Tafeln 25—48 Fr. 10.—

Doppelseitig auf Karton aufgezogen Fr. 6.50 per Serie mehr.

Schulbucherverlag

von MEYER & ZELLER in Zürich

(Reimmannsche Buchhandlung.)

v. Beust, F., Dr. phil., *Schlüssel zum Bestimmen aller in der Schweiz wildwachsenden Blütenpflanzen*. 2. verbesserte und umgearbeitete Auflage. Kart. Fr. 2.—

Zähringer, H., *Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen*. Bearbeitet von C. Enholtz, Lehrer der Mathematik am Seminar Wettingen. Zwölf Hefte mit Antworten. Preis: 1.—8. Heft à 15 Cts., 8.—12. Heft à 30 Cts.

Preis der Auflösungen: 3.—8. Heft à 30 Cts., 9.—12. Heft à 50 Cts.

— *Aufgaben zum Kopfrechnen für schweizerische Volksschulen*. Gr. 8^o. 6.

Auflage. Bearbeitet durch C. Enholtz Fr. 2.60

— *Methodisch geordnete Aufgaben über die Elemente der Buchstabenrechnung und Gleichungslehre*. 5. Auflage. Von C. Enholtz.

I. Heft Fr. —. 60. Auflösungen dazu Fr. 1.80.

II. —. 90. —. 2.—

Bosshard, Hs. J., *Anschaunungs-, Denk- und Sprechübungen für die erste Elementarklasse*. I. Teil. 3. Auflage Fr. 2.— II. 3. Auflage Fr. 3.—

III. 2. Auflage Fr. 2.—

Keller, Joh., Professor an der Kantonsschule in Zürich, *Lehrbuch der italienischen Sprache für Schulen und zum Privatstudium*. 2. gänzlich umgearbeitete Auflage der Elementarmethode. Fr. 4.—

Foramitti, *Italienisches Lesebuch für Anfänger mit Wörterbuch*. 7 Bogen [O V 126] Fr. 1.40

— *Il piccolo Tedesco*. Guida per imparare la conversazione tedesca nel più breve tempo possibile. Fr. 70 Cts.

Schwob, J., Professeur à l'École normale à Küsnacht, *Chrestomathie française ou livre de lecture, de traduction et de récitation à l'usage des écoles allemandes*. 5^e édition, revue, corrigée et augmentée par Th. Droz, professeur à l'École polytechnique fédérale Fr. 3.—

Zellweger, J. K., Seminarlehrer, *Chronologische Übersicht der Schweizergeschichte*. Vierte, bis auf 1886 fortgeführte neue Bearbeitung von Dr. J. Strickler Fr. 1.—

Vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Baumgartner, Andr., Professor, Lehrbuch der französischen Sprache.

In grauem Original-Leinwandband. Fr. 2.25

id. **Französische Elementargrammatik.** Fr. —. 75

id. **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen**

Unterrichtes. Fr. 1.20

Schweizerische Lehrmittel.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

I. Band: *Untere Stufe*. Rück u. Eck in Leinw. geb. Fr. 2.40

II. Band: *Mittlere Stufe*. Rück u. Eck in Leinw. geb. Fr. 3.—

III. Band: *Obere Stufe*. In ganz Leinwand geb. Fr. 5.—

Antenheimer, Friedr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung. Bearbeitet im Auftrage des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl.

Geh. Fr. 3.—, geb. Fr. 3.20.

Breitinger, H., und Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft, 6. Aufl. II Heft, 3. Aufl. (Letzteres neu bearbeitet von J. Gutersonn, Prof. an der grossh. Realschule in Karlsruhe.) Geb. à Fr. 1.30.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 14 lithogr. Tafeln. Kartonnirt Fr. 2.40.

Oberholzer, A., Praktisches Rechnen für Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen. 200 Aufgaben aus dem Gebiete des Haushaltes und des Geschäftslebens. Im Einzelbezug 50 Rp. Bei Bezug von mindestens 25 Exempl. 40 Rp.

Tschudi, Dr. Fr. v., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweizerischen landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 8. verb. Aufl. Mit 76 Abbildungen. Broschirt Fr. 2.40. (O F 8850) [O V 125] Geb. Fr. 2.65.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Zur Anschaffung von **weissgarnigtem**, sowie

gebleichtem schlesischen Flachsleinen

in nur Prima-Qualitäten, für Leib-, Bett- und Tischwäsche, empfiehlt sich der Fabrikant: [O V 99]

Otto Vöcks, Grüssau, Schlesien in Preussen.

— Mit Musterbuch stehe franko zu Diensten. —

Werke Häuselmanns,

erschienen im

Verlag von Orell Füssli in Zürich.

Das Zeichentaschenbuch des Lehrers. 400 Motive für Wandtafelzeichnen. 1880. Fr. 4.—

Dasselbe mit französischem Text. 1884. Fr. 4.—

Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen.

Vorlagenwerk von 36 Tafeln. 1880/1881. Fr. 6.—

Populäre Farbenlehre für den Gebrauch in Mittelschulen, Gymnasien,

Seminarien, Fortbildungs- und Gewerbeschulen. 1882. Fr. 5.—

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste für Kunstfreunde

und Künstler, Kunsthandwerker und Gewerbetreibende, Zeichen-

lehrer und Schüler höherer Anstalten, mit 300 Illustrationen.

Fr. 5.30, geb. Fr. 7.50

Moderne Zeichenschule, in 6 Teilen. 1884/1886. Heft 1 Fr. 4.—

Heft 2, 3, 4, 5, 6 je Fr. 6.—

Dasselbe, Gesamtausgabe. 1887. Fr. 30.—

Agenda für Zeichenlehrer. 3 Abteilungen. 1887. H. 1, 2, 3, je Fr. 1.50

Dasselbe, Gesamtausgabe. 1890. Fr. 4.—

Schüler-Vorlagen, 4 Serien. 1887. per Heft 85 Cts.

Kleine Farbenlehre für volks- und kunstgewerbliche Fortbildungs-

schulen. 1887. Fr. 1.60

Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments.

1889. Fr. 2.80

Ornament, Organ für den Zeichenunterricht und das Kunstgewerbe,

jährlich 12 Nummern, 2 Jahrgänge 1888/90. I. Jahrg. Fr. 3.—

II. Jahrg. Fr. 4.—

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Die Schulgemeinde Niederurnen ist im Falle, die Stelle eines vierten Lehrers an der Elementarschule zu besetzen. Musikalische Kenntnisse sind erforderlich. Der Jahresgehalt ist auf 1600 Fr. festgesetzt. Bewerber hiefür haben sich im Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis spätestens den 25. d. M. bei Herrn Schulpräsident Th. Merz, Pfarrer dahier, anzumelden. (O F 8926)

Niederurnen, den 7. April 1891.

[O V 128]

Namens des Schulrates:

Der Aktuar: **Casp. Steinmann.**

Offene Lehrerstelle.

Für die auf Anfang Oktober nächsthin zu eröffnende dreikursige Privat-Realschule in Arth wird hiemit die daherige Lehrstelle, mit welcher auch der Unterricht im Freihand- und technischen Zeichnen verbunden ist, zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2000 bis 2400 Fr. (O V 133)

Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldung im Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis am 15. Mai an das Präsidium des Realschulvereins in Arth einreichen, welches auch zu weiterer Auskunft erbötig. (O F 8934)

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Bufer, Exercices et Lectures, Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts. II. Fr. 1. — und III. Fr. 1. 60. In jedem Teile befindet sich ein Vocabulaire. (O V 132)

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie. Methodisches Handbuch für Lehrer, mit 35 Illustrat., geb. Fr. 4. —. — Heilmatkunde, mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1. 20.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 3. 20.

Reinhard, Mündliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien à 30 Kärtchen nebst 2 K. Auflösungen, je entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4; per Serie 30 Cts. I. Serie schriftliche Aufgaben à 30 Cts.

Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustriert, geb. Fr. 1. 20.

Dr. Schaffer, Kantonschemiker, Wandtabelle 90/120 cm zur Veranschaulichung des Nährwertes und der Zusammensetzung der Nahrungsmittel, Fr. 1. 50.

Reinhard und Steinmann, Skizzen der Schweizerkantone, 16 Karten in Mappe à 50 Cts.

Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stimmten Karte der Schweiz, 60 Cts.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, mit Anhang: Das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, 45 Cts.

Lehrmittel für alle Stufen und Fächer.

Atlanten, Karten, Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog gratis.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, in Zürich.

Handbuch

für den

Turnunterricht in Mädchenschulen

von

J. Bollinger-Auer.

Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Urteile der Presse: Das Büchlein enthält eine reiche Zahl stufenmässig zusammengestellter Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen. Die beigegebenen Erklärungen, die Illustrationen, sowie die methodische Aneinanderreihung der Übungen zu Stunden erhöhen den Wert des Büchleins. *Erziehungsfreund, Schwyz.*

Wohl geeignet, der guten Sache der Jugenderziehung zu dienen und manchem strebsamen Turnlehrer „Anregung auf dem steinigten Wege der praktischen Tätigkeit“ zu sein.

Deutsche Schulpraxis, Leipzig.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule zu Münchenbuchsee, Kanton Bern, ist eine Lehrstelle neu zu besetzen, deren Hauptfächer französische und deutsche Sprache sind. Stundenzahl höchstens 33. Besoldung 2300 Fr. Anmeldung bis 17. April beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Seminardirektor Martig zu Hofwyl. (O V 127)

Die Schulkommission.

Auf Frühling und Sommer empfehle ich der Tit. Lehrerschaft: **Stucki, Schülerheft für Naturbeobachtung** à 35 Cts., welches besonders geeignet ist, die Kinder zum Beobachten und Denken lebhaft anzuregen. (O V 131)

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wæffler, Turnlehrer,
Aarau.

Neue, sechste Auflage.

Sammlung

der Aufgaben im schriftl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung

der Aufgaben im mündl. Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. [OV21]

Herausgeg. von Rektor Nager.

Zu beziehen durch die Buchdruckerei Huber in Altdorf.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lese- und Aufsatzbuch

für ländliche Fortbildungsschulen.

Herausgegeben von **Jak. Jis**, Lehrer der kgl. Ackerbauschule in Ochsenhausen. 17 Bogen in 8^o cart. Mk. 2. 40. 12 Exempl. für Mk. 24. —. [O V 101]

Dieses Buch wird sich, wie wenige, zur allgemeinen Anschaffung für Schulen empfehlen. — Etwas besseres und praktischeres auf diesem Gebiete dürfte nicht existieren.

Schw.-Gmünd. **Jos. Roth**, vormals G. Schmidtsche Buchhandlung.

Edmund Paulus,

Musik-

Instrumenten-

Fabrik.

Markneukirchen

in Sachsen.

Streich-, Holz-

und

Blechinstrumente

Harmonikas.

[O V 117]

Preislisten auf Wunsch frei.

Angenehmer Nebenerwerb

für Versicherungsagenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte und sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntschaft. — Anfragen unter O 2624 B befördern Orell Füssli-Annoucen, Basel. [O V 45]

Gabelberger Stenographie

(verg. Jahr 42,000 Unterr. u. a. an 635 Semin. u. höh. Lehranst.) lernt man rasch u. sicher durch die Müllerschen Unterrichts-Briefe. Gegen Mk. 1. 30 (Fr. 1. 50) durch **W. Wandt, Barmen**. **Urteile:** *Dr. Ruess, Augsburg:* Ein Prachtlehrwerk, insbes. für den Selbstunterricht. — *Lehrer Elpel Bilschowitz:* Meine künftigen Erwart. wurden übertr. — *Lehrer Ohler M. Gladb.:* Ein Schüler erl. in 4 Wochen (nach 13 Std.) das Syst. bis z. geläuf. und sichern Anwend. [O V 102]

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Den Herren Musiklehrern u. Vereinsdirigenten aufs wärmste empfohlen

Neue Musik-Zeitung

XII. Jahrg. Preis vierteljährl. 1 Mk. bringt Künstlerbiographien mit Porträts, musikpädagog. u. musiklitt. Aufsätze, Erzählungen, Humoresken, Launiges, Berichte über neue Tonwerke, krit. Winke über neue Musikalien u. Werke etc. Im Briefkasten: Rat u. Beistand in allen musikalischen Drangsalen. Ferner (ausgewählt von einer Fachkommission) im Jahr **Musik-Beilagen** 64 Gross-Quartseiten auf Notenpapier, Klavier- und Violin- oder Cellostücke, Lieder mit Pianofortebegleitung.

Extra-Beilage: **Dr. Svoboda** illust. Musik Geschichte. Ein geistvolles Beziehung zur Tonkunst bringt u. seinen Stoff aus bisher unbenutzten Quellen schöpft. Man abonniert bei jeder Buch- u. Musikalienhändl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüniger, Stuttgart.**

(M 2/4 Stg.)

[O V 129]